

sind. Sie werden gekennzeichnet, hätten aber in einen besonderen Abschnitt verwiesen werden sollen, weil sie in den Kreis deutsch-madjarisch-serbokroatischer Beziehungen gehören.

Auf Einzelheiten einzugehen, in denen man andere Ansichten vertreten kann oder Ergänzungen hinzufügen möchte, ist hier nicht der Platz.

Dem Vf. gebührt der Dank der Forschung für die Erschließung eines reichen Stoffes.

Erlangen

Ernst Schwarz

Kleine slavische Biographie. O. Harrassowitz, Wiesbaden 1958. VIII, 832 S. Geb. DM 34,—.

Mit der „Kleinen slavischen Biographie“ hat der Harrassowitz-Verlag ein Werk vorgelegt, das eine erhebliche Lücke zu schließen vermag, denn jeder, der sich irgendwie mit der Welt der Slawen beschäftigt, wird das Erscheinen dieses nützlichen biographischen Lexikons lebhaft begrüßen. Bei dem Mangel an älteren Nachschlagewerken und dem Fehlen moderner biographischer Werke erscheint die Kl. sl. Biographie als sehr brauchbar, weil sie versucht, in sauberer wissenschaftlicher Form und gefälliger Art in alphabetischer Folge (S. 1—807) die bedeutendsten Vertreter der slawischen Völker (Gelehrte, Schriftsteller, Dichter, Künstler, Publizisten) vorzustellen.

Das handliche Buch mit einer Fülle von Stichwörtern ist „eine Gemeinschaftsarbeit von ehemaligen und derzeitigen Angehörigen des Slavischen Seminars der Universität München“ und des Weißruthenischen Instituts für Wissenschaft und Kunst, Abt. Deutschland, das die weißruthenischen Lemata erarbeitet hat. Für die Aufteilung der Stichwörter war der Verlag selbst verantwortlich. Bei dem Unternehmen hat Prof. Dr. A. Schmaus in München beratend und helfend mitgewirkt. Dem ukrainischen und weißruthenischen Teil ist im Vergleich mit dem großrussischen relativ viel Raum geschenkt worden. Bei der in der Sowjetunion vorherrschenden Suprematie des Großrussischen und dem Mangel an entsprechenden Nachschlagewerken des Ukrainischen und Weißruthenischen im nichtslawischen Ausland wird man dem gerne zustimmen.

Auf S. VI—VIII sind Hinweise für den Benutzer (Aussprachehilfen, Abkürzungen) abgedruckt. Eine wertvolle Hilfe für die Aussprache der Lemata sind die kenntlich gemachten Vokale bzw. silbischen Liquiden.

Die Auswahl der Stichwörter ist nicht immer glücklich. Einige Lemata, u. a. Ber, Ejler, Gess, Lenc, Litke, Richman, gehören nicht in eine slawische Biographie. Daß B. Němcová (S. 468) als Barbara Panklová geboren worden ist, liest man zwar in tschechischen Literaturgeschichten; als Tochter eines Deutschösterreichers und einer Tschechin aus Böhmen aber ist sie als Barbara Pankl in einer Wiener Taufmatrik eingetragen. Es drängt sich die Frage auf, weshalb Lenin (es fehlen die Lebensdaten) aufgenommen worden ist, Ždanov, Zápotocký und Stalin dann aber fehlen. An Stelle der Tschechen und Slowaken M. Galanda, Jar. Havlíček, Lauček, V. Rosa (dieses Sprachverderbers!), J. Vrba, R. Weiner u. a. hätten vorteilhafter berücksichtigt werden können: Vl. Helfert, B. Hrozný, O. Hujer, A. Matějček, A. Mráz, Ot. Španiel, V. Kubelík, V. Přihoda, J. Vajs, V. Vondrák, J. Zubatý. K. R. Ungar aus Saaz und N. Ad. Voigt aus Ober-Leutensdorf (so!) sind gebürtige Deutsche. Im Wirken und Werk dieser

beiden Ordensgeistlichen offenbart sich in voller Breite der böhmische Landes-patriotismus, sie schreiben deutsch oder lateinisch. Tschechische Literaturgeschichte verzeichnen sie freilich als Böhmen = Tschechen. Hostinné (S. 340) ist das bis 1945 deutsch gewesene Arnau im Riesengebirge. Wozu die nähere Erklärung „Slowakei“ (S. 365), da doch das Großmährische Reich ein wohlbekannter Begriff ist? S. 332 soll es doch wohl heißen „der Bogumilen, der größten Sekte des Mittelalters“. Bei einigen Lemata würde man sich gerne eine genauere und mehr zutreffende Charakteristik wünschen. Bei den zitierten Persönlichkeiten aus der ältesten Zeit wäre es m. E. richtiger gewesen, die Nationalität nicht zu erwähnen und ihre Werke nicht nach modernen bulgarischen, ukrainischen u. a. Lautungen zu zitieren. Überhaupt ist es sehr gewagt, in solchen Fällen die heute scharf herausgebildeten Nationalitäten auf älteste Epochen anwenden zu wollen. Daher kommt es auch, daß bei Kyrill von Turov auf Turiv's'kyj Kyrylo verwiesen wird. Unter solchen Umständen wird es dann sehr schwierig, die beiden Griechen, die sog. Slawenapostel, in eine „slavische Biographie“ aufzunehmen. Pleščev (S. 535) muß Pleščeev heißen. Bei der Setzung der diakritischen Zeichen auf S. 820—822 sind einige Unzulänglichkeiten aufgetreten. S. VI wären auch die tschechischen Buchstaben ě sowie ů, ggf. auch slk. ô bei den Aussprachehilfen aufzunehmen gewesen.

Von großem Nutzen ist die auf S. 809—832 beigegebene Auswahlbibliographie wichtiger Nachschlage- und Standardwerke über Anthologien, Kultur- und Kunstgeschichte, Malerei, Skulptur, Musik, Naturwissenschaften, Philosophie, Theater, Ethnographie und Kirchengeschichte der slavischen Völker.

Die Titel der Werke sind in der Ursprache angegeben, Zitate im laufenden Text weitgehend übersetzt. Die wissenschaftliche Transliteration ist überall peinlichst angewendet.

Saarbrücken

Hubert Rösel

Boris Meissner, Rußland unter Chruschtschow. R. Oldenbourg, München 1960. XV, 699 S. Gln. DM 64,—.

Der Vf. — heute wohl einer der besten Kenner Sowjetrußlands — legt in Fortsetzung seiner früheren dokumentarischen Veröffentlichungen einen neuen umfangreichen Band vor, der die in der Nachkriegsentwicklung der Sowjetunion entscheidenden Jahre 1956—1959 behandelt.

Das neu erschienene Buch zeichnet sich wie seine Vorgänger sowohl durch die Fülle wie die Zuverlässigkeit des gebotenen und in der Darstellung bewältigten Materials aus. Der erste Teil schildert die Etappen der innerpolitischen Entwicklung in der Zeit zwischen dem 20. und 21. Parteikongreß auf dem Hintergrund der Entstalinisierung und ihrer Auswirkungen. Im zweiten Teil werden der Verlauf und die Ergebnisse des 21. außerordentlichen Parteikongresses sehr ausführlich behandelt, während der dritte die Übergangsperiode im Zeichen Chrusčevs gewidmet ist. Weit mehr als die Hälfte des Bandes wird vom Dokumententeil in Anspruch genommen, der u. a. die bedeutendsten Beschlüsse des Zentralkomitees und der Parteikongresse, die wichtigsten Reden und anderen Verlautbarungen Chrusčevs sowie den vollständigen Text des Siebenjahresplanes enthält. Dieser erfährt im darstellenden Teil eine eingehende Analyse, ebenso die Frage der ideologischen Differenzen mit China. Die organisatorischen Veränderungen sowie der Wandel in der